

Feuerwehren immer mehr gefordert

Steigende Anzahl der technischen Hilfeleistungen und Rauchmelder-Fehlalarme

ROTHENBURG LAND – Die Feuerwehren tun viel mehr als Brände löschen. Sie sind bei unterschiedlichen technischen Hilfeleistungen zur Stelle: bei Unfällen, überfluteten Kellern, umgestürzten Bäumen oder wenn ein Tier aus einer misslichen Lage befreit werden muss. Auch Rauchmelder-Fehlalarme und die Anforderungen einer alternden Bevölkerung mit gehbehinderten und hilflosen Menschen, die aus ihrer Wohnung geleitet oder getragen werden müssen, halten die Feuerwehrleute auf Trab.



Bei der traditionellen Herbstversammlung der Feuerwehrkommandanten und ihrer Stellvertreter im Inspektionsbereich Ansbach-Land, er setzt sich aus 18 Gemeinden und 87 Freiwilligen Feuerwehren zusammen, unter der Zuständigkeit von



Der Chef: Kreisbrandrat Thomas Müller

Kreisbrandrat Thomas Müller, wurde eine beeindruckende Bilanz vorgelegt. Die Veranstaltung fand diesmal in Ohrenbach im „Roten Ross“ statt und war mit über hundert Teilnehmern gut besucht. Darunter neugewählte Führungskräfte in den Ortswehren, die sich namentlich kurz selbst vorstellten.

Über 2600 Aktive, davon 168 Frauen, engagieren sich in den 87 Freiwilligen Feuerwehren und bewerkstelligen im Zeitraum eines Jahres 512 Einsätze. Auch die Werksfeuerwehr von Electrolux mit derzeit 35 Aktiven gehört zum Inspektionsbereich und war an 400 Einsätzen beteiligt. Die in Zahlen gefasste Statistik weist 408 technische Hilfeleistungen und 167 Brandeinsätze aus.

Auch 32 ABC-Einsätze (ausgelaufener Kraftstoff oder Öl auf der Fahrbahn), 206 Sicherheitswachen, 28 Wohnungsöffnungen und 12 Tierrettungen zeigen den Einsatzdienst, der

Die Feuerwehrkommandanten und Stellvertreter tagten diesmal im „Roten Ross“. Fotos: sis

zu jeder Tages- und Nachtzeit geleistet wird. Kreisbrandinspektor Gerd Meier hatte sich sehr viel Mühe gemacht mit der Auswertung und die Einsätze auch aufgeschlüsselt auf die einzelnen Feuerwehren. Die Rothenburger Feuerwehr musste 143 Mal zur Stelle sein, Schillingsfürst 93 Mal. Auch die kleineren Ortswehren leisten beachtliches wie die Einsatzzahlen von Geslau (29), Insing (24), Gabsattel und Buch am Wald (jeweils 22) verdeutlichen.

Der Feuerwehrdienst verlangt ein hohes Maß an Verantwortung und Pflichtbewusstsein, ebenso eine gute Ausbildung in Theorie und Praxis, neben der Ausstattung an Fahrzeugen und Gerätschaften. Schulungen, Lehrgänge und Praxistage fördern die Fähigkeiten, schwierige Aufgaben auf hohem Niveau zu meistern, tragen aber auch zur eigenen Sicherheit bei und zum Gesundheitsschutz.

„Die Feuerwehren sind unverzichtbarer Bestandteil der Daseinsvorsorge für die rund 183 000 Bürgerinnen und Bürger im Landkreis und übernehmen ehrenamtlich eine kommunale Pflichtaufgabe“, betonte Kreisbrandrat Thomas Müller in seiner Eröffnungsrede. Personell und technisch seien die Feuerwehren „gut aufgestellt, was aber nicht heißt, dass doch die eine oder andere Maßnahme erforderlich ist.“ Die Durchführung einer Feuerwehrbedarfsplanung sei ein wichtiges Instrument, um die Zukunft und Leistungsfähigkeit der einzelnen Feuerwehren selbst zu gestalten und zu organisieren.

Feuerwehr und Gemeinde Ohrenbach verständigen sich gerade darauf, ein Tragkraftspritzenfahrzeug anzuschaffen und arbeiten an der Zu-

sammenstellung der nötigen Ausstattung, erläuterte Bürgermeister Johannes Hellenschmidt in seinem Grußwort. Mit berechtigtem Stolz verwies er darauf, dass die 600-Einwohner-Gemeinde fast 100 Feuerwehrleute zählt, ein Spitzenwert im Landkreis Ansbach, wo der Durchschnittswert weit darunter bei 5,9 Prozent liegt. Der hohe Teamgeist in Ohrenbach ermunterte den Kreisbrandrat zu der Bitte, dass die sechs Feuerwehren in der Gemeinde dem Kreisfeuerwehrverband beitreten sollen, „denn bisher ist dort noch ein weißer Fleck“.

Thomas Müller sprach auch davon, dass „es möglicherweise eine Überarbeitung der Feuerwehrrichtlinien gibt“ in Sachen Feuerwehruwendungen, verbunden mit der Hoffnung auf höhere Festbeträge für Fahrzeuge und für Stellplätze in den Feuerwehrgerätekäusern. Konkrete Zahlen und Daten kennt er „noch nicht“. Überrascht zeigt sich der Kreisbrandrat, „dass es trotz Regierungswechsel mit dem Projekt vorangeht“, denn es tritt möglicherweise schon zum Jahreswechsel in Kraft. Der Betrieb im Digitalfunk „funktioniert relativ gut“, meinte er. Die Umstellung auf die digitale Alarmierung „steht weiter im Raum und wird nicht kurzfristig kommen.“ Derzeit läuft ein Pilotprojekt. Die Auswertung soll im Dezember erfolgen.

Jörg Scherbaum, zuständig beim Landratsamt Ansbach für Sicherheitsangelegenheiten meinte in seinem Rückblick: „Im Brand- und Katastrophenschutz war ganz schön was los“. Aktuell stünde die Beschaffung eines Gerätewagens Gefahrtgut an. Der angestrebte Preisrahmen von einer halben Million Euro könne eingehalten werden. Die Ersatzbeschaffung für einen Einsatzleitwagen stehe für 2020 an. Die Unterstützungsgruppe Örtliche Einsatzleitung sei „dieses Jahr stark gefordert gewesen durch überdurchschnittliche Einsätze“. Zuletzt beim Stallbrand in Hemmenhof, der auf das Wohnhaus überzugreifen drohte. Bereits bestellt sind sechs mobile Lautsprecheranlagen, die bei Bedarf für Warnmeldungen der Bevölkerung eingesetzt werden sollen, etwa bei Großveranstaltungen wie dem Taubertal-Festival.

Kreisbrandmeister Rainer Moll erläuterte in seinem Fachvortrag den schwierigen Umgang mit Tür- und Wohnungsöffnungen durch die Feuerwehr. Wie sind diese Fälle rechtlich zu beurteilen, wenn sich herausstellt, dass keine Gefahr bestanden hat? Wann darf ein Feuerwehrangehöriger eine Wohnungstür aufbrechen? Und wer trägt die Kosten für den Feuerwehreinsatz, wenn die Tür „umsonst“ geöffnet wurde?

Immer häufiger kommt es vor, dass der Rauchmelder in einer Wohnung oder in Unternehmen defekt ist und einen Fehlalarm von sich gibt. Immer wieder geraten ältere Menschen in Gefahr, wenn diese aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage sind ihre verschlossenen Wohnungstüren für Angehörige oder für den angeforderten Rettungsdienst zu öffnen. Manchmal lauern hinter der Tür auch Gefahren und unsichere Zustände, weil Menschen am Leben verzweifeln oder ihre Gewaltpotenziale ausleben.



Gut vorbereitet Rainer Moll.